

## Vorwort

Das zentrale Ziel des Unterrichts in der Schuleingangsstufe ist das Vermitteln der Kulturtechniken. Um Kinder mit Lernschwierigkeiten beim Erlernen dieser effektiv zu unterstützen, benötigt man fundiertes didaktisch-methodisches Wissen. Kinder haben allerdings häufig nicht nur isolierte Schwierigkeiten beim Lesen-, Schreiben- und Rechnenlernen, sondern ihr Schulerfolg hängt ebenso von der Ausprägung individueller Personenmerkmale wie Intelligenz, Aufmerksamkeit, Motivation, Wahrnehmungsfähigkeit u.a. ab. In Situationen, in denen einzelne der genannten Merkmale bei Kindern ungünstig entwickelt sind und erste Lernrückstände vorliegen, sind Lernhilfen hilfreich, wenn es gelingt, Kinder in mehreren betroffenen Bereichen gleichzeitig zu fördern. So ist bei einem Kind, das Schwierigkeiten in der Zahlbegriffssbildung *und* eine geringe Aufmerksamkeit aufweist, eine Förderung sinnvoll, die Übungen zur Menge-Zahl-Zuordnung mit einer Aufmerksamkeitsförderung verbindet. Lernhilfen sollten also neben den konkreten Schwierigkeiten individuelle Bedingungen des Lernrückstandes eines Kindes berücksichtigen. Zudem müssen Lernhilfen eine möglichst hohe Effektivität aufweisen, das heißt, die Förderung muss, bezogen auf die zu fördernde Fähigkeit, wirksam sein.

In vielen Humanwissenschaften, insbesondere in der Medizin und Psychologie, findet man recht genaue Angaben darüber, welche Therapien oder Behandlungen effektiv im Sinne von wirksam sind. Solcherart Daten werden empirisch ermittelt, d.h. mittels Versuchsreihen, in denen die Wirksamkeit von Behandlungen *systematisch* untersucht wird. Mittlerweile ordnet man beispielsweise in der Medizin jede Therapie anhand von Kriterien Qualitätsstufen zu. Nur Behandlungen, die sich in zahlreichen methodisch solide ausgeführten Studien als wirksam erwiesen, gelten als „bewährt“. Als Kriterium für den Bewährungsgrad einer Methode, für ihre Zuordnung zu einer Qualitätsstufe, gelten Anzahl und Qualität dieser Effektivitätsnachweise. Ziel ist es, in der Praxis nur Therapien und Behandlungen mit einem möglichst hohen Bewährungsgrad einzusetzen.

In der Pädagogik unterließ man es über viele Jahre, Konzepte, Verfahren und Methoden hinsichtlich ihrer Wirksamkeit vergleichend zu untersuchen, obwohl die Forderung, die Effekte unterschiedlicher Konzepte datenbasiert zu vergleichen, gerade auch für die Pädagogik gelten sollte. Weshalb es bisher weitgehend unterblieb, die Wirksamkeit von neuen pädagogischen Förderansätzen oder -materialien – möglichst bereits vor ihrem Einsatz in der Schule – im Vergleich mit bisher verwendeten Vorgehensweisen und Materialien zu untersuchen, erschließt sich eher aus der Tradition der Erstellung solcher Materialien und dem hohen Aufwand einer von Evaluationsprozessen begleiteten Entwicklung von Materialien als aus

Vernunftgründen. Woran kann man nun aber als Lehrerin oder Lehrer erkennen, was besonders gute Förderkonzepte und -materialien sind, wenn keine oder nur wenige „harte Daten“ über die Effekte von Förderansätzen und -materialien vorliegen?

In diesem Buch stellen die Autorinnen und Autoren diejenigen Theorien, Modelle, Konzepte und Materialien vor, die aufgrund von empirischen Forschungsergebnissen als bewährt anzusehen sind. Teilweise muss es, aus den oben genannten Gründen, bei der Vorstellung von erfahrungswissenschaftlich basierten Theorien, Modellen oder Konzepten bleiben, ohne dass bereits in der Praxis erhältliche wissenschaftlich bewährte Fördermaterialien empfohlen werden können. Es wurden dann also „nur“ die erfahrungswissenschaftlich bewährtesten Modellvorstellungen dargestellt und dazu passende Methoden und Materialien beschrieben, die zudem als praxistauglich eingeschätzt wurden. Aussagen zur Organisation der Schuleingangsstufe kommen in dem Buch nicht vor, hierzu liegen gegenwärtig keine aussagekräftigen Forschungsergebnisse vor. Die Beiträge beziehen sich ausschließlich auf die Inhalte von Förderung.

Die Herausgeberinnen und der Herausgeber dieses Buches bitten die Leserin und den Leser, die in dem Buch zusammengetragenen Informationen bei der Planung ihrer praktischen Arbeit zu berücksichtigen, wohlwissend, dass praktische Förderentscheidungen letztlich Ermessensentscheidungen in Anbetracht von wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischen Erfordernissen sind.

Das in diesem Buch vermittelte praxisnahe Wissen soll Lehrkräfte als *pädagogische Expertinnen und Experten* mit den Informationen versorgen, die nach neuesten Erkenntnissen ein wirksames Handeln unterstützen. Aufgrund der Vielzahl von Bedingungen, die das Lernen und Verhalten von Kindern beeinflussen, gibt es in pädagogischen Problemsituationen meist nicht *eine einzelne* offensichtliche Lösung. Stattdessen verlangt die Praxis gut ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer mit Praxiserfahrungen, die

- die jeweilige Ist-Lage, die pädagogische Situation beschreiben und analysieren,
- Ziele aufstellen und in eine Abfolge bringen,
- sich in Anbetracht der Ist-Lage und der avisierten Ziele für einen Förderansatz entscheiden und Verfahren und Materialien auswählen sowie deren Einsatz planen und
- ihre Förderung evaluieren.

Gerade der letztgenannte Aspekt wird in der heutigen Fachdiskussion als immer bedeutsamer in Förderprozessen angesehen. Denn sollte sich bei der Evaluation der Förderung zeigen, dass keine oder nur nicht ausreichende Lern- oder Verhaltensfortschritte erzielt wurden, führt diese Information zu einer kritischen Reflexion der bisherigen Förderung mit der Chance, besser geeignete Methoden zu finden.

Wie es nach neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen am besten gelingt, Lernfortschritte zu erkennen, wird in den Kapiteln über Lese-, Rechtschreib- und Rechenförderung dargestellt. Lernfortschritte gelten mittlerweile aber auch als

gute Indikatoren für Fördererfolge in Bereichen wie Motivation, Aufmerksamkeit oder im Umfeld des Kindes. Gelingt es beispielsweise, die Hausaufgabensituation eines Kindes deutlich zu verbessern, wird sich dies vermutlich nach einigen Wochen in den Schulleistungen des Kindes niederschlagen.

Beim Schreiben der Texte orientieren sich die Autorinnen und Autoren an folgenden Kriterien:

- Praxisrelevanz des Inhalts und praxisnahe Darstellung mit möglichst prägnanten Beispielen,
- wissenschaftliche Bewährung der Inhalte (die vermittelten Inhalte beruhen auf empirischen Forschungsergebnissen mit Beweiskraft, Ausschluss von Konzepten, die vorwiegend auf Behauptungen – so plausibel sie auch klingen – beruhen),
- Verständlichkeit der Darstellung,
- logische Struktur des Inhalts, klare Begriffsbestimmungen und Aussagen über Modellannahmen und inhaltlich darauf aufbauende Vorschläge für die Arbeit in der Schule.

Zudem wurde versucht, das Buch durch wiederkehrende Strukturmerkmale der Texte (wie Kästen mit Praxisbeispielen sowie Angaben zu weiteren, die Inhalte vertiefenden Informationsquellen) sowie ein Sachwortregister möglichst handhabbar zu gestalten.

In diesem Buch geht es neben der Lese-, Schreib- und Rechenförderung in der *Schuleingangsphase* ebenso um Möglichkeiten zur Verbesserung von allgemeinen Lernvoraussetzungen bei Kindern. Zu diesen zählen u. a. Wahrnehmung, Denken, Motivation, Aufmerksamkeit, Gedächtnis sowie Sprache und Sprechen. Darüber hinaus sollen auch Möglichkeiten zur Beeinflussung von Umfeldmerkmalen wie z. B. der Lehrer-Schüler-Beziehung betrachtet werden. Dem entsprechend gliedert sich das Buch in drei Bereiche:

1. Zentrale Aspekte des Anfangsunterrichts,
2. Schülerzentrierte Förderung,
3. Umfeldzentrierte Förderung.

Ausgehend von förderungsrelevanten Modellvorstellungen über Lernen und Gedächtnis sowie die Entwicklung von Wissenssystemen informiert *Bodo Hartke* in seinem Beitrag *Lernen fördern* über Möglichkeiten des Erkennens von besonderer Förderbedarf sowie unterrichtsintegrierte und außerunterrichtliche Förderung.

*Kirsten Diehl* setzt sich mit dem Prozess des *Lesen- und Schreibenlernens* auseinander. In ihrem Beitrag werden Theorien und Modelle zum Schriftspracherwerb vorgestellt, eine vergleichende Analyse von drei Leselehrgängen vorgenommen sowie diagnostische Verfahren und wirksame Förderkonzepte für den Schriftspracherwerb vorgestellt.

Neben dem Lesen- und Schreibenlernen kommt gerade dem *Erwerb mathematischer Kompetenzen* im Anfangsunterricht ein hoher Stellenwert zu. Mit Modellen und Annahmen über den Erwerb erster arithmetischer Kenntnisse sowie mit

darauf basierenden diagnostischen Verfahren setzen sich *Katja Koch* und *Eva Knopp* auseinander. Auf dieser Grundlage stellen sie ausgewählte Förderprogramme und deren Evidenz vor.

Ausgehend von einer begrifflichen Klärung informiert *Michaela Greisbach* in ihrem Beitrag über *Wahrnehmungsmodalitäten, Störungen der Wahrnehmung* und deren Auswirkungen für Kinder. Bei Störungen der Wahrnehmung ist von multifaktoriellen Erklärungsansätzen auszugehen. In prägnanter Weise erläutert die Autorin einzelne Bedingungsfaktoren und informiert über eine Reihe diagnostischer Verfahren, Trainingprogramme und Möglichkeiten der integrierten Förderung im Unterricht.

Der Beitrag von *Johann Borchert* fasst in prägnanter Form die umfassenden Forschungsergebnisse über die Entwicklung und Förderung von *Motivation* und von *Interessen* zusammen. Ihm gelingt es zudem sehr überzeugend, die entscheidenden Ansatzpunkte zur Förderung von Motivation und Interessen in der Schule zu benennen.

Mit der Entwicklung von *Aufmerksamkeit* sowie *Aufmerksamkeitsstörungen* beschäftigt sich *Stephan Ellinger*. Er beschreibt mittels anschaulicher Beispiele die Formen und Ursachen von Aufmerksamkeitsstörungen in der Schule und zeigt, unter Einbeziehung der neuesten Förderkonzepte und -programme, Möglichkeiten und Grenzen der Aufmerksamkeitsförderung im Schulalltag auf.

Kinder mit Sprachentwicklungsrückständen tragen ein großes Risiko für vielfältige Störungen ihrer kognitiven, sozial-emotionalen und schulischen Entwicklung. Der Beitrag von *Susanne Nussbeck* thematisiert dieses Problem und stellt zunächst die *Sprachentwicklung* sowie Ursachen für *Auffälligkeiten im Sprachgebrauch* dar. Danach werden exemplarisch diagnostische Verfahren sowie eine Vielzahl von Möglichkeiten zur Sprachförderung beschrieben. Insbesondere wird dabei auf Kinder mit Migrationshintergrund eingegangen.

Mit *Voraussetzungen des Schriftsprachserwerbs*, insbesondere der Förderung der *phonologischen Bewusstheit* setzt sich *Gerd Mannhaupt* auseinander. Er stellt neben diagnostischen Methoden auch die gerade in den letzten Jahren entstandenen Förderprogramme zur Verbesserung der Lernvoraussetzungen für den Schriftspracherwerb vor.

Wenn Lehrerinnen und Lehrer neben Wissen und Fertigkeiten auch die Denkfähigkeit von Kindern weiter entwickeln wollen, helfen ihnen dabei Forschungsergebnisse über logisches Schließen, Problemlösen und kreatives Denken. *Katja Scheffler* und *Matthias Grünke* berichten in ihrem Beitrag über *Denken* sehr differenziert und unterrichtsnah über pädagogische Handlungsmöglichkeiten zur Unterstützung von Denkprozessen.

*Thomas Hennemann* und *Clemens Hillenbrand* zeigen in ihrem Aufsatz über *Classroom Management* sehr überzeugend die Relevanz einer planvoll gestalteten Klassenführung als günstige Entwicklungsbedingung für alle Schülerinnen und Schüler und insbesondere für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten auf. Sie machen deutlich, was letztlich ein gutes Classroom Management ausmacht und benennen sehr klar die entscheidenden Prinzipien einer erfolgreichen Klassenführung.

Dass es kein Handeln ohne eine zugrunde gelegte Theorie geben kann, wird sehr überzeugend von *Henri Julius* herausgestellt. Auf der Grundlage der *Bindungstheorie* geht er Fragen zur Lehrer-Schüler-Beziehung nach. Er skizziert pädagogische Strategien, die aus der Bindungstheorie abgeleitet wurden und bietet damit konkrete Hinweise, wie die Lehrer-Schüler-Beziehung trotz ungünstiger *Bindungserfahrungen* der Kinder gestaltet werden kann, um erfolgreiches pädagogisches Handeln zu ermöglichen.

In dem Beitrag *Gewalt gegen Kinder – wie Lehrer helfen können* sprechen *Katharina Ehlers* und *Bodo Hartke* oft eher sprachlos machende Probleme an: Körperliche Misshandlung, Kindesvernachlässigung und sexuellen Missbrauch. Sie berichten über Probleme des Erkennens von Gewalt gegen Kinder und beschreiben die genannten Formen der Kindesmisshandlung sowie deren Auswirken. Abschließend wird ein Handlungskonzept vorgestellt, welches beim Verdacht auf Kindesmisshandlung zum Einsatz kommen soll.

Ob und inwieweit es gelungen ist, ein gleichzeitig wissenschaftliches *und* praxisnahes sowie verständliches Buch über Fördermöglichkeiten in der Schuleingangsphase zu schreiben und herauszugeben, müssen letztlich Sie als Leserin und Leser entscheiden.

Bodo Hartke  
Katja Koch  
Kirsten Diehl